

Glückseligkeitslehre

aus

Bernunftgründen,
mit Rücksicht auf das Christenthum.



Zunächst

für seine Schüler,

und denn auch

für andere denkende Tugendfreunde.

Von

J. M. Sailer,

Lehrer der Moralphilosophie und Volkstheologie an der
hohen Schule zu Dillingen.



Erster Theil,

worinn die wahre Glückseligkeit des Men-
schen bestehe.



München,

Bei Joseph Lentner, Buchhändler.

I 7 8 7.

Sey aufmerksam, und meyn's redlich mit Dir.

Was wahrhaft gut macht, das ist die beste Wahrheit.



Approbatio.

Præsentem librum sub titulo: *Glückseligkeitslehre aus Vernunftgründen, mit Rücksicht auf das Christenthum*, per P. R. D. Michaellem Sailer, SS. Theol. Doctorem, & in Universitate Dilingana Theologiæ Pastoralis & Ethices &c. Professorem conscriptum, eo quod nihil contra catholicam fidem, bonosve mores contineat, & ubique præclarissimi auctoris eximiam doctrinam palam faciat, luce publica dignissimum censeo. Augustæ Vindelicorum, die 27. Martii A. 1787.

Joannes Nepom. Augustus L. B. Ungelter
de Deiffenhaußen,

Episcop. Pellenfis, Eccles. Cathedr. Augustanæ Summus Præpositus, Eminentiſſ. ac Sereniſſimi Elect. Archiepiſc. Trevir. Princ. & Episc. August. Conferent. Minister, ac Vices gerens, nec non Vicarius in Pontific. & Spiritualiſſ. Generalis.

Joseph. Anton. Steiner,

SS. Theol. Doctor, Eminentiſſ. ac Sereniſſ. Elect. & Archiepiſc. Trevirens. Episcopi Augustani Conſil. Eccles. Major Poenitentiarius, Conſistorii Aſſeſſor, Viſitator Generalis, ad inſign. Colleg. Eccles. S. Mauritii Canonicus, & librorum Cenſor.



Nöthiger Vorbericht.

In den verflossenen Herbstferien kam meine Einleitung zur gemeinnützigen Moralphilosophie an das Licht. Wer die Einleitung gesehen, und es der Mühe werth gefunden hat, sie zu lesen, dem wird der Titel, der Inhalt, die Ordnung, und die Behandlungsart dieses Buches, ohne weitere Erklärung, nicht mehr fremde seyn können.

Weil ich aber Gründe habe, zu vermuthen, daß die Einleitung bisher in zu wenige Hände gekommen seyn dürfte: so will ich diese Gelegenheit dazu benutzen, daß ich über Inhalt, Ordnung und Absicht dieses Buches das Nöthigste vorrede.

Ich wußte nämlich wohl, daß man die Moralphilosophie im ausgedehntern Sinne genommen, und die sogenannte allgemeine-praktische Philosophie, das Naturrecht, die Tugendlehre, die allgemeine Staats- und Klugheitslehre 2c. als so viele Theile derselben angesehen hat, und ich ehre die Männer, die in diesem Fache gearbeitet haben.

Da es aber jedem öffentlichen Lehrer frey stehet, das, was er aus seinem Fache für das nützlichste hält, und auf die Art, die er für die gemein-

Nöthiger Vorbericht.

gemeinnützigste erkennt, seinen Schülern bezubringen; da ich zur festen Ueberzeugung gekommen bin, daß es ein sehr lehrreiches und brauchbares Werk werden mußte, wenn jemand die Moral als Anweisung zur wahren Glückseligkeit des Menschen bearbeitete, und alle Gedanken von jener in dem Begriffe von dieser concentrirte: so schränkte ich meine geringen Bemühungen auf die Moralphilosophie, in engerer Bedeutung des Wortes, ein.

Ich überlasse es sofort den Lehrern der Rechte, der Politik und jedem andern, der Beruf und Kraft dazu fühlt, die übrigen Begriffe, welche man gewöhnlich in dem erweiterten Gebiete der Moralphilosophie behandelt hat, nach ihrer Art zu entwickeln.

Der Leser darf also von mir hier nichts erwarten, als eine Anweisung, worinn die wahre, hienieden erreichbare Glückseligkeit des Menschen bestehe, und wie er dazu gelangen könne.

Diese Anweisung kann ich noch diese Stunde nicht besser nennen, als: Glückseligkeitslehre.

Da aber auch die christliche Moral, und überhaupt die christliche Religion von allen Kennern und Freunden derselben als eminente Glück-

Nöthiger Vorbericht.

seligkeitslehre angesehen wird, und angesehen werden muß: so durfte ich, als Lehrer der Moralphilosophie, meine Anleitung zur Glückseligkeit hauptsächlich nur aus Erfahrung, Selbstbewußtseyn, Geschichte, Aussprüchen des gesunden Verstandes und des sittlichen Gefühles, entwickelten Begriffen, das heißt, im Gegensatz mit der höhern Offenbarung, aus Vernunftgründen herleiten. Daher der Titel: Glückseligkeitslehre aus Vernunftgründen.

Indeß hielt ich es für rathsam, und meiner Ueberzeugung von der Wahrheit und dem Werthe der höhern Offenbarung gemäß, bey mancherley ungebetenen Anlässen gleichsam Kreuze auf dem Wege auszustrecken, die den redlichen Leser an das Christenthum erinnerten.

Dies mußte ich um so vielmehr thun, weil ich redlich glaube, daß die menschliche Natur, sich allein gelassen, weder zu der wahren, hienieden erreichbaren Glückseligkeit gelangen, noch zu jener, die dem kommenden Zustande nach diesem Leben aufbehalten ist, sich vorbereiten kann: sich allein gelassen, sage ich, das heißt, ohne höhere Kräfte, von denen uns die Urkunde der höhern Offen-

Nöthiger Vorbericht.

Offenbarungen Beweise, Verheißungen und Beyspiele giebt.

Ich würde also gegen die erste Pflicht eines Lehrers gehandelt haben, wenn ich bey meiner Ueberzeugung, daß der Mensch, sich allein gelassen, nie wahrhaft glücklich werden kann, und bey dem gegebenen Worte, den Lernbegierigen nach meinem besten Wissen eine Anleitung zur Glückseligkeit zu geben, dessen ungeachtet nie auch nur einen Wink ertheilet hätte, daß es etwas bessers für den Menschen, als Moralphilosophie in gewöhnlicher Bedeutung, gebe, und also den gutmüthigen Leser in den Irrthum hätte stürzen, oder darinn erhalten helfen, daß er, sich allein gelassen, ganz glücklich werden könne.

Daher der Titel: Glückseligkeitslehre mit Rücksicht auf das Christenthum, (auf die Urkunden der göttlichen Offenbarungen.)

Da mir ferner der Gedanke, nur für die Schule zu schreiben, zu lästig war; da man überhaupt in den Schulen nichts lehren sollte, außer was auch außer den Schulen brauchbar ist: so suchte ich theils durch Einschaltung wichtiger Gegenstände, theils durch minder schulmäßige Bes

Nöthiger Vorbericht.

arbeitung derselben, auch außer dem Hörsale, auch andern Menschen, die nicht gerade den akademischen Cursus mitmachen, nützlich zu werden.

Daher der Titel: Zunächst für meine Schüler, und denn auch für andere denkende Tugendfreunde.

Daher auch, daß ich zwischen der strengen Schulsprache und zwischen der freyern des Umganges, und jeder andern äußerst unschulinäßigen Sprache, das Mittel zu finden suchte.

Daher die Verbindung der bekanntern mit unbekanntern Wahrheiten.

Daher die gewiß sichtbare Sorgfalt des Verfassers, in jedem Abschnitte etwas zu sagen, das auch dem denkenden Manne die Mühe des Lesens einigermaßen vergülte.

Daher die dringenden Warnungen vor gemeinschädlichen, wiederauflebenden, oder nie ausgestorbenen Vorurtheilen, z. B. der Goldmacherey, des Schatzgrabens, des Lottospiels, der Leseseuche, der Lippenandacht &c.

Daher die Bemühung, die Präzision der Vorstellungen mit der Klarheit der Darstellungen immer mehr zu einigen.

Daher

Nöthiger Vorbericht.

Daher mehr Achtung für die Enumeration einzelner, richtiger Begriffe, als für die äußerst scharfe Verbindung derselben.

Daher die Weglassung aller dürren und trocknen Grübeleyen, die den Verstand nicht vervollkommen, und das Herz öde lassen.

Daher die Enthaltbarkeit des Verfassers von allen spitzigen, ängstlich ausgezirkelten Definitionen, von denen Baco's Wahlspruch gilt, daß Worte nur Worte zeugen: *verba non pariunt nisi verba.*

Was die Auswahl einzelner Gedanken betrifft, so glaubte ich an den Gedanken, den ich dem Buche einverleibte, keine andere als diese Fragen thun zu müssen:

Bist du wahr?

bist du klar?

bist du nützlich?

gehörst du in die Glückseligkeitslehre?

Wenn der Leser diese und nur diese Frage an die Vorstellungen thut, die in diesem Buche vorkommen: so wird er mit dem Verfasser größtentheils zufrieden seyn.

Wer aber allerley andere Fragen thut, z. B. warum hielt sich der Verfasser nicht an die gewöhn-

Nöthiger Vorbericht.

wöhnlichen Abtheilungen in diesem Fache? warum machte er keinen Gebrauch von der strengen Methode u. s. f. der wird den leichten Sinn des Buches, wenn er auch noch so sehr auf der Oberfläche liegt, gar leicht verfehlen können, weil er sich mehr mit dem beschäftigt, was nicht da ist, als mit dem, was wirklich da ist.

Die Absicht des Verfassers wird, wie ich hoffe, überall nicht durchschimmern, sondern durchleuchten.

Ich wollte die hellesten und fruchtbarsten Begriffe von der Gesundheit, dem Reichthum, der Ehre, der Lektüre, der Gelehrsamkeit, der Andacht, dem Wohlwollen, der Freundschaft, der Tugend &c. so gut ich konnte, verbreiten helfen.

Ich wollte überall das Nachdenken wecken und erleichtern: ich wollte aber auch zeigen, daß außer dem Nachdenken noch etwas anders erfordert werde, um gut und glücklich zu werden.

Ich wollte vor einseitiger Werthschätzung der Dinge bewahren helfen: ich wollte aber auch zeigen, daß auch das zuverlässigste Mittel zur Glückseligkeit es ohne Selbstverläugnung nicht werden kann.

Ich

Nöthiger Vorbericht.

Ich wollte meinen Schülern und Freunden ein Buch in die Hände geben, das sie nach ihrem Austritte aus ihrer akademischen Laufbahn, noch lehrreich finden, und als ein Inventarium der bessern Begriffe über Tugend, Andacht, Leiden, Glückseligkeit, und dergleichen wichtige Gegenstände, Zeit ihres Lebens, gebrauchen könnten.

Ich wollte nicht ausführlich beweisen, sondern vielmehr die Resultate meines Denkens und Empfindens in der Verbindung hinlegen, daß jeder Denkende die Gründe alsogleich erfassen, und nach aller ihrer Ausführbarkeit in seinen Gedanken ordnen könnte.

Ich wollte mit niemanden zanken, sondern ohne Zank das, was ich für das Beste halte, darlegen. Darum enthielt ich mich, so viel möglich, der Zitation, der Widerlegung, des Tadels.

Ich wollte (o, daß ich's auch könnte!) die Menschen gern von Sekte und Parthey wegführen, und fühlen lassen, daß, wenn jeder seine Pflicht thäte, keiner Zeit zum Zanke, und jeder mit sich genug zu thun fände.

Ich wollte den einzigen reinen Enthusiasmus für Wahrheit und Tugend rege machen helfen,

Nöthiger Vorbericht.

fen, der nicht lästert und nicht richtet, nicht schäumt und nicht geißelt, sondern züchtig und stille, Gutes thut, und Böses duldet um des Guten willen.

Das wollte ich, und wer mir ein ander Wollen unterschiebt, der ist ein Betrogener oder ein Betrüger.

*
* *
*

Der billige Leser (und wer möchte für einen andern schreiben?) der billige Leser, der von meiner Lage nicht hinlängliche Kenntniß hat, wird sich in die Manier dieses Vorberichtes nicht finden können. Es wird ihm unbegreiflich seyn, daß in den Tagen, wo alles von Liebe und Billigkeit spricht, ein Schriftsteller in eine Lage kommen könnte, die ihn nöthigte, bey der Herausgabe einer gemeinnützigen Schrift, deren Absicht und Inhalt auf allen Blättern in die Augen springt, sich so determinirt über seine Absicht, und über den Sinn des Titels zu erklären, wie ich es gethan habe.

Allein zu dieser undankbaren Arbeit nöthigte mich eine noch vor kurzem unter uns Deutschen unerhörte Kritik, die sich jüngst ein Recht angemaßt

Nöthiger Vorbericht.

gemacht hat, das ihr die Vernunft nie zugestehen wird, und das nur ein zerrüttetes Wahrheitsgefühl erträumen konnte, das Recht, aus erdichteten Absichten des Schriftstellers das Buch desselben zu erklären, und weil man die Sache nicht geradezu verdammen kann, sie um der erfonnenen Absicht willen schlecht zu finden.

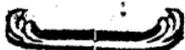
Es hat unstreitig jeder Leser, der die Wahrheit über alles liebt, und in dem Fache des Schriftstellers sich lange genug umgesehen hat, das ungefränkte Recht, das Buch zu richten. Aber, wer sich von der Person des Verfassers einen conventionellen Begriff macht, um über sein Buch eine nachtheilige Sentenz fällen zu können, wer nicht die Absicht des Verfassers aus dem Inhalte und Gange des Werkes, sondern Inhalt und Gang des Werkes aus der Absicht des Verfassers zu erklären sucht; nachdem er schon zuvor an die Stelle der wahren Absicht, die den Verfasser offenbar geleitet hat, sein Hirnwesen hingestellet hat: der ist durchaus unfähig, das Buch zu richten, weil ihn sein Herz schon zuvor unfähig gemacht hat, es auch nur zu lesen.

Nöthiger Vorbericht.

Und eben diese Unfähigkeit zu lesen und zu richten, wird für gewisse Anwalde der Kritik eine Versuchung, das, was ihren Urtheilen an Wahrheit mangelt, durch eigen Geschrey und durch Mitgeschrey einiger Untertribunale zu ersetzen.

Gegen diese sogenannte Kritik mußte ich mich durch die bestimmteste Erklärung verwahren, um der auf Verdammung der Absichten laurenden Wortklauberey, so viel möglich, die Sehne abzuschneiden.

Ich will aus Liebe zu den Personen das Corpus delicti, das mir am nächsten liegt, nicht bey'm Namen nennen; und statt aller, wahrlich unnöthigen, Selbstvertheidigung, die Leser bitten, daß sie ja nicht mitschreyen, wo sie prüfen sollen, und ja nicht glauben, wo sie sehen können: sonst gerathen sie in Gefahr, den Anbruch der Morgenröthe für eine Instaurationsfeyer der lichtscheuen Barbarey anzusehen.



Inhalt des ersten Theiles

nach der Paragraphenfolge.

Erstes Hauptstück.

Von der Freudefähigkeit des Menschen.

§. I.

Von den Trieben der menschlichen Natur.

Beschreibung davon. 1.

Die Triebe vervielfachet. 2. 3.

Die Triebe auf den Einen Glückseligkeitstrieb zurückgeführt. 4.

Unnütze Fragen. 5. 6.

Unterschiede zwischen Selbstliebe und Selbstliebe. 7. 8.

Man soll nicht fragen, was Grundtrieb sey, sondern was man dazu machen solle. 9. 10.

Gottes- Menschen- Selbstliebe. 11. 12. 13. 14. 15. 16.

Alle drey sind nur Ein Streben. 17.

Schlüsse. 18. 19.

Zweckerreichender und zweckverfehlender Glückseligkeits-
trieb. 20. 21.

Unterschied zwischen den Trieben des Thieres und des
Menschen. 22. 23.

Das Wichtigste in diesem Abschnitte. 24.

§. II.

Von den Bedürfnissen.

Bedürfnisse der Natur, des Wahns. 25.

Niedere und höhere Bedürfnisse. 26.

Selbstgemachte Bedürfnisse. 27.

Maximen in Befriedigung der Bedürfnisse. 28.

Ob der Trieb zu irgend einer Handlung ein Prüfstein ih-
rer Güte sey? 29.

Zweydeutigkeit des Grundsatzes: folge deinem Herzen. 30.

§. III.